

Reinhard Lahr, Die Mittelrheingemeinden Heimbach, Weis und Gladbach zwischen Grundherrschaft und Industrialisierung (1680–1880). Ländliche Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur im Umbruch, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1995, 55 Abb., 24 Karten u. 193 Tab., 535 S., geb., 136 DM.

Das Kirchspiel Heimbach mit den Gemeinden Heimbach, Weis und Gladbach in unmittelbarer Nähe von Neuwied, dem die drei Orte heute eingegliedert sind, gehörte seit dem 17. Jahrhundert zu Kurtrier, am Anfang des 19. Jahrhunderts kurze Zeit zu Nassau, seit dem Wiener Kongreß zu Preußen. Im Jahre 1720 hatte es 1 290 und im Jahre 1800 dann 1 844 Bewohner. 1880 zählte es 3 955 Menschen. Es war überwiegend agrarisch geprägt, nur Weis hatte einen stärker gewerblichen Charakter. Hier verdiente die Bevölkerung ihr Geld mit Handel (Töpferwaren aus dem benachbarten Kannenbäckerland) und Handwerk. Industrielle Betriebsstätten – Ziegelherstellung, Bimsstein – entstanden erst nach 1860, allerdings gab es in der benachbarten Eisenindustrie schon seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts Arbeitsmöglichkeiten auch für Bewohner des Kirchspiels.

Der Entwicklung dieser kleinen Region hat Lahr eine gedankenreiche und sehr instruktive Langzeitstudie gewidmet. Die Untersuchung führt von 1680 bis 1880, deckt also zwei volle Jahrhunderte ab. Die in der Arbeit verwerteten reichen Informationen sind den Kirchenbüchern sowie Lagerbüchern, Urbaren, Rechnungen, Petitionen, Amtsberichten, Prozeßakten und Katasterunterlagen entnommen. Die Ausschöpfung dieses breiten Quellenmaterials war selbstverständlich nur mit den modernsten Mitteln der Datenverarbeitung möglich; Lahr hat es beispielsweise mit über 3 000 Eheschließungen und fast 12 900 Geburten zu tun, und ihn interessiert nicht nur die demographische Entwicklung, sondern auch die soziale und rechtliche Situation des Kirchspiels. Er kann ein außerordentlich differenziertes Bild der Verhältnisse zeichnen.

Im 18. Jahrhundert war die wirtschaftliche und soziale Lage in den drei Gemeinden recht gut. Die Bevölkerung hatte ihr Auskommen, eine beachtliche Auswanderung nach Ungarn, die namentlich die Unterschicht und die untere Mittelschicht erfaßte, wirkte als soziales Sicherheitsventil, und im übrigen gab es eine hilfreiche kirchliche Wohlfahrts-tätigkeit. Die Grundherrschaft war nur noch rudimentär vorhanden, das feudale System längst nicht mehr fraglos anerkannt. Dennoch hatte der Wandel in den sozioökonomischen Verhältnissen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – das vollständige Verschwinden der Grundherrschaft, die Eigentumbildung – tiefe demographische Folgen. Es kam zu einem starken Bevölkerungswachstum, das durch Auswanderung, jetzt vornehmlich aus der unteren Mittelschicht, und Wohlfahrtsmaßnahmen nicht mehr so gut abgefangen werden konnte wie die geringere Zunahme hundert Jahre zuvor. Auch im Kirchspiel Heimbach gab es über längere Zeit deutliche pauperistische Tendenzen. Erst das stärkere Einsetzen der Industrialisierung ganz am Ende des Beobachtungszeitraums verbesserte die Lage wieder. Bemerkenswert ist, wie langsam sich die Verhaltensweisen der Bevölkerung von Heimbach, Weis und Gladbach veränderten. Die Prägekraft der tradierten Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten war fast bis zuletzt ungebrochen, und man dachte im wesentlichen in den Kategorien der Subsistenzwirtschaft, nicht aber marktorientiert. Erst in der letzten Phase, seit Mitte des 19. Jahrhunderts, zeichnete sich ein Wandel ab. Er machte sich in den unteren Schichten früher und deutlicher bemerkbar als in den oberen. Lahrs Untersuchung ist sehr informativ. Sie beschränkt sich zwar auf nur wenige Gemeinden, ist aber keineswegs eine reine Lokalstudie. Stets ordnet sie die gewonnenen Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang ein und vergleicht sie mit den Resultaten anderer regionaler Forschungen. Mit der Intensität der Materialerschließung und der Breite der Fragestellungen ist sie beispielhaft.

*Hans Fenske, Speyer*